Leipziger Tageblatt
und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Abend-Ausgabe.

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus gebracht: monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle unserer Filialen und Ausgabestellen abgeholt: monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ausschließlich Postbestellgeld. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14692, 14693 und 14694.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 5spaltige Petitzeile 25 Pf., die Reklamezeile 1 M., von auswärts 30 Pf., Reklamen 1.20 M., kleine Anzeigen die Petitzeile nur 20 Pf. b. Wiederhol. Rab., Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Petitzeile 30 Pf. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschrift im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagen: Gesamtauf. 5 M. das Tausend ausschl. Postgebühr. Anzeigen-Annahme: Johannisgasse 8, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblattes und allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 2mal, Sonn- u. Feiertags 1mal. Berliner Redaktion: In den Zelten 17, Fernsprech-Anschluß: Hansa 11, 4967.

Nr. 653. Donnerstag, den 24. Dezember. 1914.

Die Russen bei Mlawa geschlagen.

Die Schuld.

* Es ist Weihnachten, und die halbe Welt liegt im Kriege. Das Fest stimmt wie kein anderes friedlich, und es wird in diesen Tagen viel über den Frieden geschrieben werden. Schätzen wir doch die Güter am höchsten, die wir nicht besitzen, oder die uns verloren gingen. In Tausenden und aber Tausenden von leidvollen Herzen wird sich von neuem der Zweifel regen: mußte es so kommen? Niemand auf der weiten Welt will die Schuld tragen, und doch nimmt das Beschuldigen kein Ende. Jede Regierung rechtfertigt sich und schiebt der anderen die Verantwortung zu.

Es wäre das allertrauriglste, was zu denken wäre, daß dieser Krieg nur aus reiner Menschenbosheit, aus niedriger Verbrecherlust angestiftet worden sei. So ist es nicht. Der Krieg hat eine lange Vorgeschichte, und wenn wir sie ruhig besehen, so wird uns klar, daß die wahre Ursache in dem ganz natürlichen Entfaltungstriebe der Völker zu suchen ist, in dem Drange, die Daseinsbedingungen zu verbessern oder sich wenigstens in möglichst günstiger Lage zu behaupten. Daraus entwickeln sich, um ein bequemes Deckwort aus der politischen Umgangssprache zu gebrauchen, die sogenannten Interessengegensätze. Gleichwohl ist das noch keine Erklärung der Kriegsnotwendigkeit. Müßte jeder Interessengegensatz durch einen Krieg ausgetragen werden, so hätten wir überhaupt niemals und nirgends einen Friedenszustand. Wir haben einmal eine schöne Rede des englischen Staatsmannes Grey zu lesen bekommen, die auf die Verherrlichung der wachsenden Kulturgesinnung hinauslief und behauptete, daß das Bedürfnis nach friedlichem Ausgleich der beste Beweis sei für das Erstarken eines alle Regierungen verbindenden Verantwortlichkeitsgefühls. Das klingt heute wie bitterer Hohn. Denn wenn auch die Tatsache nicht zu leugnen ist, die Grey damals im Auge hatte, die Verständigung der Mächte über die Einschränkung des Völkerkrieges auf der Balkanhalbinsel — nun, weshalb versagte das gleiche Friedensbemühen so vollständig, als dieses Jahr aus der Mordtat von Serajewo die Kriegsgefahr von neuem emporwuchs? Nein, nicht nur Interessengegensätze waren es, die aller Friedensliebe spotteten — nebenher geht zweifellos eine Schuld. Sie ruht auf den Staatsmännern, die diesen Krieg planmäßig vorbereiteten. Mögen sie nur aus Mißtrauen gegen Deutschland gehandelt haben, mögen sie der Ueberzeugung gewesen sein, daß ihre Pläne durch eine Lebensnotwendigkeit ihres Landes bedingt seien — dennoch haftet schwere Schuld auf ihnen und allen, die ihnen die Hand liehen.

Diese Schuld ist ihnen dutzendfach nachgewiesen worden. Selbst wenn Lansdowne und sein Nachfolger Grey, die in erster Linie stehen, bis zum entscheidenden Tage sich eingebildet haben sollten, das Bündnis mit Frankreich, wie das Abkommen mit Belgien spielerisch nur als Druckmittel handhaben zu können — an Vorbehalten ließen sie es ja nicht fehlen —, so sind sie und mit ihnen Delcassé und sein russischer Helfershelfer Iswolski doch heute schon vor der Weltgeschichte gekennzeichnet als die Urheber einer Politik, von der sie wußten, daß sie die Gefahr eines furchtbaren Zusammenstoßes in sich schloß. Sie legten die Zündschnur an die Pulvermine.

Diese frevlerische Tat kann durch geschwollene Phrasen, wie sie der französische Ministerpräsident in der Kammer vorbrachte, nicht mehr zugedeckt werden. Dafür hat gerade Delcassé durch seine eigene Ruhmsucht und Eitelkeit gesorgt — und zwar schon vor zehn Jahren. Er war der erste Staatsmann, der ein Kriegsbündnis mit England in die Wagschale seiner Gründe warf, als es sich um sein Ministerdasein handelte. Herr Delcassé leitet heute wieder die auswärtige Politik Frankreichs, „wie einst im Mai"! Nämlich im Mai des Jahres 1905, da er die Zusage Englands: es werde, wenn Frankreich Marokkos wegen in Krieg gerate, den Kaiser-Wilhelm-Kanal besetzen und 100 000 Mann in Schleswig-Holstein ausschiffen, in der Tasche hatte. Ein Meisterstück glaubte er im Dienste der Wohlfahrt Frankreichs geleistet zu haben. Stolz wahrte er sein Geheimnis vor den Herren Kollegen bis zu dem Tage, da er es als Trumpf seiner Politik auszuspielen genötigt war, am 6. Juni.

Nach seiner eigenen, später im „Matin" erschienenen Veröffentlichung, war er auf seine „Hinrichtung" gefaßt, aber er wollte seine Politik rechtfertigen. Im April 1905 hatte die deutsche Regierung gegen das englisch-französische Abkommen vom 8. April 1904 über Marokko, das die deutschen Ansprüche so gut wie ausschaltete, Einspruch erhoben. Delcassé war der Ansicht, daß die deutsche Einladung zu einer Marokkokonferenz bestimmt abgelehnt werden müsse — der Würde und Selbständigkeit Frankreichs wegen! Auch auf die Gefahr des Krieges hin! Und Delcassé pochte in der entscheidenden Sitzung auf die von ihm gewonnene Bundesgenossenschaft Englands!

Vergebens! Die „Kurzsichtigkeit" des Ministeriums, die Zaghaftigkeit Rouviers, verschuldeten seiner Ansicht nach den großen „Fehler", daß man sich mit Deutschland zu verständigen beschloß und ihn — gehen hieß. Es kam zur Konferenz von Algeciras. Offenbar lag die Sache damals so, wie sie Dr. Hans Helmolt in seiner soeben im Verlage von K. F. Koehler, Leipzig, erschienenen „Geheimen Vorgeschichte des Weltkrieges" auseinandersetzt: Rouvier war der verantwortliche Politiker, der den Krieg aus guten Gründen scheute, Delcassé aber gefiel sich, geblendet durch die englische Zusage, in der Rolle des Draufgängers. Er hoffte, wie Jaurès nach den Enthüllungen des „Matin" in einer zu Limoges gehaltenen Rede erklärte, der „Mann der Revanche" zu werden. Delcassé nahm die Besetzung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und die Landung von 100 000 Engländern ohne weiteres als Siegesgewähr, während seine Widersacher zauderten und zweifelten. Das Erscheinen des Kaisers in Tanger im März jenes Jahres hatte sie bedachtsam gestimmt; auch waren von Rom her Aeußerungen über die Entschlossenheit der deutschen Regierung, sich nicht von Herrn Delcassé schlechthin das Mitreden verbieten zu lassen, bekanntgeworden. Der große Bundesgenosse Rußland lag noch im Kriege mit Japan. Alles Gründe zur Vorsicht. Man ging nach Algeciras, und Herr Delcassé verschwand auf eine Weile hinter den Kulissen.

Und doch hatte er damals, wie wir heute nur zu gut wissen, eine Saat gesät, die kräftig genug war, um sofort Wurzeln zu schlagen. Sie war englischer Herkunft. Das Bedeutsame war ja, daß England seine Kriegsgenossenschaft angeboten hatte. Was tat es, daß die englische Presse allerlei Versuche machte, die Enthüllungen Delcassés, das Maß der Versprechungen abzuschwächen. Was tat es, daß Jaurès gegen ein Kriegsbündnis Verwahrung einlegte und den Verdacht aussprach, England werde den von Delcassé eingeschlagenen Weg nur benutzen, weil es nach der Gelegenheit trachte, Deutschlands Wettbewerb in Handel und Industrie mit einem Schlage zu vernichten! Der Gedanke, gegen Deutschland gemeinsame Sache zu machen, hatte jetzt Form und Gestalt, und wie Grey ihn dann in den nächsten Jahren durch die Heranziehung Belgiens sorgsam und zweckmäßig abänderte und ausbaute, das ist sattsam bekannt.

Nach einem Volksaberglauben haben Verbrecher die merkwürdige Sucht, an den Ort ihrer Taten zurückzukehren. Herr Delcassé ist mit Ausbruch des Krieges wieder in sein Ministerium eingezogen. Das ist ganz in der Ordnung. Seine Saat steht in vollen Halmen. Was er wollte, ist erreicht. Er hatte am Montag die Genugtuung, genau das in der Regierungserklärung vorgebracht zu sehen, was er selbst in jener denkwürdigen Ministeriumssitzung vom 6. Juni 1905 zur Rechtfertigung seiner deutschfeindlichen Pläneschmiederei als Grund verwertete: Deutschland sei seit 1870 darauf aus, Frankreich zu „erdrücken". Damals versagte diese Lüge ihren Dienst und wurde verstoßen. Heute erscheint sie im amtlichen Prunkkleide und ist unentbehrlich geworden für Betrüger und Betrogene.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Das Wolffsche Büro meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vorm.,

Der Feind wiederholte gestern in Gegend **Nieuport** seine Angriffe nicht. Bei **Dixmude** machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember **250 Gefangene.** Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von **Chalons.** Dem heftigen feindl. Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend **Souain** und **Perthes Infanterieangriffe,** die **abgewiesen** wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, am Abend aber wieder genommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. **Ueber 100 Gefangene** blieben in unseren Händen.

Unsere Truppen haben von **Soldau—Neidenburg** erneut die **Offensive** ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die **Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindlichen Stellungen bei Mlava sind wieder in unseren Händen.** In diesen Kämpfen wurden **über 1000 Gefangene** gemacht.

Am **Bzura-** und **Rawka-Abschnitt** kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu **heftigen Bajonettkämpfen.** Die **Verluste** der **Russen** sind **groß.**

Auf dem rechten **Pilica**-Ufer in Gegend **südöstlich Tomaszow** griffen die **Russen** mehrmals an und wurden mit **schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.** Weiter **südlich** ist die Lage im allgemeinen **unverändert.**

Ein Soldaten-Weihnachten an der belgischen Küste.

Von der belgischen Küste schickt uns unser Kriegsberichterstatter folgendes Telegramm:

(z.) An der belgischen Küste, 24. Dezember.

In den Schützengräben werden keine Weihnachtslichter gemerkt, aber bei den Batterien und in den Unterständen hinter der Front werden unsere Feldgrauen, um Christbaum und Liebesgaben versammelt, ihre Weihnachtslieder und -gedanken in die Heimat senden.

Im Etappengebiet werden größere Weihnachtsfeiern vorbereitet. In Brüssel, Gent und Brügge beginnen die Feiern bereits am Nachmittag, da die Kommandeure alle Lazarette und Truppenteile besuchen wollen; Musik und Chöre werden die Feiern begleiten. Die Liebesgabensendungen zählen bereits nach Millionen, und noch stehen viele Weihnachtszüge unausgeladen in den Stationen. Jeder Soldat im Westen ist reichlich bedacht. In Quartieren werden Wein und Punsch die Feiern beleben. In den Sälen der genannten Städte wie in Ostende, Blankenberghe und Middelkerke erstrahlt heute zum ersten Male der Weihnachtsbaum.

Rührend sind die reichen Liebesgaben, die den Offizieren und den Soldaten der österreichischen Motorbatterien aus Deutschland zugegangen sind.

Die Stadt Metz sandte durch ihren Bürgermeister 10 000 M., auch Köln und Aachen, die Herzogin von Württemberg, viele Vereine und Bürger Deutschlands, Matronen und Mädchen sandten Liebesgaben, von denen die Mannschaft die Hälfte ihren Kameraden nach Russisch-Polen sandte.

Die Stimmung der Truppen, wie ich in Westflandern, an der Küste und dem Etappengebiet erlah, ist überall glänzend, den schönen Erfolgen der Deutschen entsprechend, mit welchen die von Joffre befohlenen Vorstöße der Engländer, die nach vierwöchiger Ruhepause wieder vorgeschickt wurden, und der Franzosen erwidert wurden.

Mit seinen Truppen steht der Deutsche Kaiser Weihnachten im Felde, und dieser Gedanke erfüllt alle Soldatenherzen. Die Weihnachtsglockenklänge werden sie begleiten bis die Siegesglocken läuten.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe in Nordfrankreich und Flandern

(z.) **Rotterdam, 24. Dezember. Die englischen Truppen haben bei den letzten Kämpfen einen schweren Stand gehabt. An manchen Stellen mußten sie zurückweichen, wobei sie mit großer Hartnäckigkeit ihre Angriffe wiederholten und verlorene Stellungen zurückzuerobern versuchten. Die Verbündeten geben zu, daß die Deutschen mit großem Mut den Angriffen widerstehen. Die Küstenorte bis zur holländischen Grenze werden systematisch geräumt; ihre Bevölkerungen über das ganze Land verteilt. Middelkerke und Roulers sind nach wie vor in deutschem Besitz. — Der „Daily Telegr." meldet, daß deutsches Feuer in Bethune zur Folge hatte, daß 12 Personen getötet und 20 verwundet wurden.**

Verstärkung der Deutschen in Flandern.

* Die „Tijd." meldet aus Dünkirchen, daß nicht nur die Verbündeten, sondern auch die Deutschen Verstärkungen erhalten haben. Flieger entdeckten den Anmarsch neuer Truppen und neuer Zufuhren von Kriegsmaterial. Auch aus Calais wird derselben Blatte gemeldet, daß aufs neue große deutsche Truppenmassen in Flandern angekommen sind.

Deutsche Tauben über Amiens.

(z.) **Rom,** 24. Dezember. Nach einer hier vorliegenden Meldung haben zwei deutsche Tauben Amiens beschossen. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden.

Gottesdienstliche Verrichtungen im französischen Heere.

(z.) **Genf,** 24. Dezember. (Eigene Drahtnachricht.) Wie der „Herald" meldet, hat der französische Kriegsminister den Armeekommandanten die Ermächtigung erteilt, auf besonderen Wunsch der Mannschaften Geistliche zu gottesdienstlichen Verrichtungen im Heere zu berufen mit dem Rechte jederzeitigen Widerrufs. — Bisher war die amtliche Tätigkeit von Priestern im Heere generell verboten.

Rückkehr der geflüchteten Belgier in die Heimat.

(z.) **Amsterdam, 24. Dezember. (Eigene Drahtnachricht.) Wie die holländischen Zeitungen melden, sind vom 1. November bis 15. Dezember 135 000 geflüchtete Belgier nach Belgien zurückgekehrt. Die belgischen Provinziallandtage haben auf ihrer letzten Tagung beschlossen, eine neue Aufforderung an die in Holland und England weilenden belgischen Flüchtlinge zu richten, um sie im Interesse der Zukunft Belgiens zur sofortigen Rückkehr aufzufordern.**

Kühle Aufnahmen von Vivian's Erklärung bei den Neutralen.

* Ueber Vivianis Erklärung von den Neutralen wird dem „B. L." aus Genf gemeldet. Die sehr kühle Aufnahme der ministeriellen Erklärung in den neutralen Staaten läßt die Regierung bedauern, daß sie den Rat einer Gruppe Senatoren unbeachtet ließ, die es für zweckmäßig erachteten, eine gewisse Milderung der den allgemeinen Verkehr empfindlich schädigenden französisch-englischen Seepolizei aus diesem Anlaß in Aussicht zu stellen. Das Unterbleiben eines solchen Zusatzes und der hochfahrende Ton der ganzen Erklärung hat in allen unbeteiligten Kreisen verstimmt.

Kundgebungen gegen den Krieg in Paris.

(z.) **Rotterdam, 24. Dezember. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß es nach einer dort eingetroffenen Depesche in Paris gestern vor der Kammer zu stürmischen Kundgebungen gegen die Regierung gekommen ist. Die einzelnen Demonstranten wurden, sowie sie sich bemerkbar machten, mit Pfeifen und Zischen empfangen. Die Menge brachte Rufe aus: „Nieder mit dem Krieg!"**

Ein französischer Flieger verhaftet.

(z.) **Basel,** 24. Dezember. Die französischen Flieger entwickeln gegenwärtig im Elsaß eine lebhafte Tätigkeit. Einer von ihnen, ein französischer Hauptmann, war am Montag infolge Motordefekts zwischen Weil und Haltingen, eine Stunde von Basel entfernt, gezwungen, zu landen. Er wurde sofort verhaftet und nach Lörrach übergeführt.

Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen im Elsaß.

(z.) **Zürich,** 24. Dezember. (Eig. Drahtnachricht.) Ueber die Kämpfe im Elsaß meldet der Korrespondent des „Tagesanzeigers": Die Franzosen sind in südlicher Richtung zurückgedrängt. Bei den letzten Kämpfen in der Gegend von Thann und Sennheim entwickelte sich ein heftiger Kampf in den Schützengräben. Wie Verwundete berichten, befanden sich die Franzosen in stark befestigten Stellungen und konnten nur mit intensivem Maschinengewehrfeuer daraus verdrängt werden. Ihre Verluste waren sehr groß.

SLUB
Wir führen Wissen.